Porzellan 104 Elefant, Meißen, um 1750	244 Stehender Putto, deutsch, um 1600
Rokokokostüm, Chelsea, um 1750—60	Glas. 309 Lebensalter-Humpen, grün, mit bunter Emailmalerei, datiert 1578, Böhmen

Max Roden als Sammler.

Anläßlich des auf den 21. Juli fallenden 50. Geburtstages Max Rodens erhalten wir von geschätzter Seite folgende Charakteristik des Jubilars als Sammler und Kunstkritiker:

Schon während des Krieges begann Roden sich für moderne österreichische Kunst zu interessieren und sie in einzelnen Stücken zu erwerben. Zu den frühesten Objekten seines Sammelns gehören wohl seine Porträts von Egon Schiele, dem er auch wiederholt saß. Nach dem Tode Schieles begann Roden den Kreis seiner Sammlung zu erweitern, berücksichtigte jedoch stets in erster Linie unbekannte junge österreichische Künstler, denen er durch oft weit über seine Kräfte gehende Unter-stützungen zu helfen bemüht war. Dabei verließ er sich durchaus auf sein eigenes Urteil und beschritt oft Wege, die erst später von den anderen als richtig erkannt wurden. Während Roden in den ersten Jahren nach dem Kriege noch ziemlich allgemein sammelte, beschränkte er sich dann auf das Werk einzelner Künstler, die dadurch in seinen Sammlungen besonders reich vertreten sind, so vor allem Otto Rudolf Schatz, das bekannte Mitglied des Hagenbundes, und in letzter Zeit Alfred Hawel, dem er mit unglaublicher Energie den Weg bahnte. So wirkte in den schweren Jahren, die dem Kriege folgten, Roden als einer der wenigen, wirklich großzügigen Mäcene, die es für die junge Kunst in Oesterreich noch gab.

Was die kunstkritischen Arbeiten Rodens betrifft, so sind dieselben so zahlreich, daß man nicht auf einzelnes eingehen kann. Den Lesern der "Internationalen Sammler - Zeitung" ist Roden ja als Verfasser zahlreicher feinfühliger Betrachtungen bekannt. Sein Hauptverdienst liegt jedoch in seinen Artikeln über das Kunstleben Wiens, die in der "Volks-Zeitung" erscheinen. Er gehört zu den besten Kennern der modernen Malerei und dadurch haben sich seine Arbeiten im Laufe der Zeit höchste Beachtung zu verschaffen gewußt.

Ueber Max Roden als Lyriker wird in diesen Tagen von berufenerer Seite geschrieben werden. Es sei hier nur erwähnt, daß von ihm eine Reihe von Gedichtbänden erschienen sind, als deren bekannteste "Erlösendes Lied", "Magie", "Worte ins Ewige" und "Rede des Schaffenden" hervorgehoben seien.

Dr. N.

Chronik.

AUTOGRAPHEN.

(Ein unbekannter Briefwechsel Goethes.) Auf Goethes Beziehungen zu dem Göttinger Historiker Georg Sartorius, die wegen der Lückenhaftigkeit der bis dahin bekannt gewordenen Zeugnisse wenig beachtet worden waren, lenkte vor einigen Jahren die überraschende Entdeckung von fünfzehn völlig unbekannten Briefen Goethes an Sartorius die Aufmerksamkeit. Die damals aus manchen Gründen noch nicht gesicherte Veröffentlichung des Fundes ist jetzt erfolgt; bei dem in dieser Notzeit auch sonst vielfach verdienten Verlag der großen Sophien-Ausgabe, H. Böhlaus Nachfolger in Weimar, gibt die Entdeckerin, Else von Monroy (Schwerin), die Briefe zusammen mit den schon früher gedruckten 31 Briefen Goethes an Sartorius und den im Goethe- und Schiller-Archiv aufbewahrten, nun gleichfalls zum erstenmal allgemein zugänglich gemachten, über 80 Gegenbriefen des Ehepaares

Sartorius heraus und bietet so einen fast völlig neuen Briefwechsel, der unter den Korrespondenzen Goethes keinen geringen Rang einnimmt und, da sich darin das große Weltgeschehen der Jahre 1801—1825 vielfach spiegelt, auch als Quellenwerk Bedeutung besitzt. Von den Männern, die Goethe in seinem Alter nahestanden, ist Sartorius, dem auch Heine ein begeistertes Sonett gewidmet hat, einer der bedeutendsten; er ist stärker und reicher als Meyer, feinnerviger und komplizierter als Zelter, eine Natur von leidenschaftlicher Aktivität, der freilich trotz Goethes Förderung die Betätigung in der praktischen Politik versagt blieb. Mit ihrer anmutigen Fröhlichkeit, unter der sich Tieferes birgt, fügt sich seine Frau Caroline dem Verkehr der Männer als willkommene Dritte ein; mit der "lieben kleinen Frau" wechselt Goethe Geschenke und hört auf ihr Urteil über seine Werke. Noch da sie als Witwe zurückgeblieben ist, schickt sie ihm, bald selbst unheil-